

Frauen tragen die Kirche, aber dürfen sie nicht leiten

Eirini Venetsanou leitet als gelernte Buchhalterin die Abteilung Finanzen der Nichtregierungsorganisation (NGO) Perichoresis, die vom Jahresprojekt unterstützt wird. Die Soziologin Alexandra Nikolara ist Exekutives Mitglied des Verwaltungsrates von Perichoresis und leitet das Freizeitzentrum der Kirche „AZ Bible Center“ in Leptokarya. Sarah Münch sprach mit ihnen darüber, wie es ist, evangelisch in einem mehrheitlich orthodoxen Land zu sein und warum Frauen fast überall in der Kirche vertreten sind außer in den höchsten Ebenen.

Seid ihr in der evangelischen Kirche aufgewachsen?

Eirini Venetsanou: Ja. Seit ich mich erinnern kann, gehöre ich zur evangelischen Kirche in Katerini – obwohl ich orthodox getauft bin. In Griechenland übernehmen die Kinder traditionell die Religionszugehörigkeit ihres Vaters. Mein Großvater war orthodox, meine Großmutter evangelisch – also wurde meine Mutter orthodox getauft. Auch ich wurde orthodox getauft, nach der Konfession meines Vaters. Ich ging aber mit meiner Großmutter und meiner Mutter in die evangelische Kirche. Genauso war es auch mit meinem Sohn. Mein Großvater hat sich nie sehr für die Kirche interessiert. Auch mein Vater hatte nichts gegen die evangelische Kirche. Er war froh, zu sehen, dass ich in einer sicheren Umgebung aufwuchs und Freunde in der Kirche fand.

Alexandra Nikolara: Auch ich wurde orthodox getauft. Zwei Jahre nach meiner Geburt konvertierten meine Eltern jedoch zum Protestantismus und mein Vater wurde Ältester in der Ersten Evangelischen Kirche in Athen. Ich habe an vielen Kinder- und Jugendcamps teilgenommen und später auch als Teamerin unterstützt.

Wegen meines Mannes zog ich von Athen nach Katerini. Hier wurde ich sehr freundlich aufgenommen und habe mich von Anfang an wohl in der Gemeinde gefühlt. Ich bin glücklich darüber, dass die Menschen mir vertraut und mir wichtige Aufgaben übergeben haben: 2016 wurde ich als Projektmanagerin bei der NGO Perichoresis angestellt und später in den Vorstand gewählt. Außerdem leite ich das AZ Bible Center in Leptokarya. Ich liebe diese Gemeinde und solange ich kann, werde ich überall helfen, wo ich gefragt werde.

Wie war es für euch als Kind evangelisch in einem orthodoxen Land zu sein?

Alexandra Nikolara: Als ich in den 1970er Jahren in Athen in der Schule war, verstanden meine Mitschüler nicht, was „evangelisch“ bedeutet. Sie dachten, es sei eine Sekte oder etwas anderes Verrücktes. Jeden Morgen fand vor Unterrichtsbeginn ein Morgengebet statt (das ist noch heute so);



Alexandra Nikolara und Eirini Venetsanou



Ehrenamtliche Frauen aus der Gemeinde in Katerini

ein Schüler oder eine Schülerin darf dabei laut das Vater-unser beten. Ich durfte das nie. Einmal fragte ich, wann ich denn an der Reihe sei. Die Lehrerinnen waren ganz verwundert: „Kennst du dieses Gebet denn?“ Manche Orthodoxe wissen nicht einmal, dass wir dieselbe Bibel haben.

Eirini Venetsanou: Weil ich orthodox getauft war, fiel ich nicht weiter auf. Ich hatte nur einen Lehrer, der etwas gegen die evangelische Kirche hatte und immer wieder fragte, warum ich dorthin ginge.

Wie seht ihr die Rolle von Frauen in der evangelischen Kirche?

Beide: Sehr aktiv!

Alexandra Nikolara: Alle Kirchencafés und Gemeinschaftsessen werden von den Frauen vorbereitet. Die Männer tragen vielleicht die Tische, aber die Frauen organisieren und kochen. Die Ehrenamtlichen in der Kinderarbeit sind fast ausschließlich Frauen, genauso im Chor und in der Community Food Bank (siehe Seiten 12 bis 14). Die Mehrheit der 30 gewählten Diakon:innen in unserer Gemeinde sind Frauen. Ihre Aufgabe ist es, den Pfarrer und die sechs Ältesten zu unterstützen.

Was sie nicht dürfen, ist predigen. Dafür ist die griechische Mentalität noch nicht bereit. Ich bin mir aber sicher, dass Frauen dies bald dürfen, schon in nächster Zukunft. Und sie können nicht als Älteste gewählt werden. In Griechenland

ist es leider noch nicht denkbar, dass Frauen Kirchengemeinden leiten. Sie dürfen zwar die Arbeit an der Basis machen, aber die Leitung wird ihnen nicht zugetraut! Ich bin der Meinung, dass es in jeder unserer Gemeinden sehr fähige Frauen gibt, die mehr Verantwortung übernehmen könnten. In den Gemeindeversammlungen haben sie als Gemeindeglieder aber natürlich Rede- und Stimmrecht.

Was sind eure Lieblingstexte in der Bibel?

Eirini Venetsanou: Meine Lieblingsstelle in der Bibel steht in 1 Kor 13,13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Ich mag diese Stelle, weil sie sagt, dass das was letztlich zählt, die Liebe ist. Es ist mir sehr wichtig, zu wissen, dass ich geliebt bin und dass ich fähig bin, zu lieben.

Alexandra Nikolara: Meine Lieblingsstelle steht in Hab 3,18–19: „Aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil. Denn der Herr ist meine Kraft, er wird meine Füße machen wie Hirschfüße und wird mich über die Höhen führen.“ Diese Stelle sagt mir, dass Gott mir Kraft geben wird, egal was um mich herum geschieht. Aus diesen Höhen, auf die Gott uns führt, sehen manche Probleme viel kleiner aus. In meiner Arbeit spielt das eine große Rolle: Wenn mir etwas sehr kompliziert oder sogar unlösbar erscheint, fordere ich mich selbst auf, die Dinge einmal aus einer höheren Perspektive zu sehen. Dann sieht vieles einfacher aus und ich schaffe es, eine Lösung zu finden.